

Wiltrud Pfau

STUDIEN ZUR IKONOGRAPHIE UND GESELLSCHAFTLICHEN FUNKTION
HELLENISTISCHER APHRODITE-STATUEN

Vorbericht über eine Dissertation

Eine eingehende Beschäftigung mit hellenistischen Aphrodite-Darstellungen schien angesichts der unbefriedigenden Art und Weise, in der dieses Thema in der archäologischen Fachliteratur abgehandelt wird, dringend notwendig. In Anspruch genommen von der Aufgabe, ein Werk in einen möglichst eng begrenzten zeitlichen Rahmen zu stellen, den Entstehungsort und künstlerischen Umkreis, eventuell sogar einen bestimmten Meister ausfindig zu machen, hat die Forschung weiterreichende Fragestellungen in Bezug auf Aphrodite-Statuen in der Regel außer acht gelassen.

Dies muß umso mehr hervorgehoben werden, als eine große Zahl von Abhandlungen zum Thema Aphroditen bei oberflächlicher Durchsicht scheinbar erschöpfende kritische Analysen beinhaltet. So erfolgen vielfach detaillierte Erörterungen stilistischer und typologischer Phänomene; es geht um Fragen des Verhältnisses einer Statue zum Raum, um Einansichtigkeit oder Rundansichtigkeit, um zentrifugale bzw. zentripetale Anlage, um Achsenverschiebung und Ponderation.

Es ist jedoch zu bezweifeln, ob beispielsweise die Erschliessung des pyramidalen Aufbaus einer Statue, aus welchem wiederum ihre frühhellenistische Entstehung abgeleitet wird, für sich allein schon ein befriedigendes Ergebnis darstellt, und man fragt sich, weshalb den Form- und Stilanalysen in diesem Zusammenhang ein so breiter Raum gewidmet wird, während übergeordnete Probleme wie die Funktion dieser Statuen in der griechischen Gesellschaft übergangen oder nur ungenügend behandelt werden. So gehen leider auch neuere Untersuchungen, die sich näher mit den vom Künstler bzw. Auftraggeber beabsichtigten Interdependenzen von Statue und Betrachter befassen, in ihren Fragestellungen nicht weit genug.

Die Erklärung für dieses eingeschränkte Forschungsinteresse ist - abgesehen von der ohnehin noch immer stark nach kunstgeschichtlichen Gesichtspunkten ausgerichteten Forschungsweise m.E. in der tradierten Grundeinstellung der überwiegend männlichen Autoren zu leicht oder gar nicht bekleideten hellenistischen Aphroditen zu suchen. Diese läßt sich mitunter schon in der Reaktion auf die Erwähnung allein des Dissertationsthemas beobachten, wo das offensichtliche Reizwort "Aphrodite" bei Gesprächspartnern öfter verständnisinniges Augenzwinkern und wissendes Lächeln hervorruft. Es geschieht hier im Grunde dasselbe wie auch in der Fachliteratur: Die Deutung dieser Statuen wird als nur allzu bekannt voraus-

gesetzt - eine Einstellung, die dazu führt, hier wie auch sonst in bestimmten künstlerischen Ausdrucksformen allgemeingültige und überzeitliche Phänomene menschlicher Eigenschaften und Verhaltensweisen zu sehen, die keiner Erklärung bedürfen. Danach ist eine Aphrodite-Statue als mehr oder weniger gelungenes Abbild einer lebendigen Frau zu betrachten und wird folgerichtig, wie diese üblicherweise auch, einer entsprechenden Wertung unterzogen. Während man sich noch um die Jahrhundertwende ganz im Sinn damaligen Geschmacks etwa für die "idealen" Körperformen der Aphroditen begeistern konnte und ihr keusches weibliches Verhalten billigend, frivole Züge mit einem gewissen Bedauern in Augenschein nahm, registriert man heute sachlich-nüchtern beispielsweise die eindeutig erotische Ausstrahlung, wobei u.U. jedoch auch einmal die vorwurfsvoll kritische Anmerkung, füllige weibliche Formen träfen eher die antike orientalische Geschmacksrichtung, nicht ganz unterdrückt werden kann.

Mit dieser rezeptiven Haltung gegenüber Aphrodite-Darstellungen kommt die Forschung letztlich nicht über die schon vom antiken Betrachter erwartete Sehweise hinaus und erliegt somit unbemerkt selbst den Intentionen der Auftraggeber, anstelle diese kritisch zu hinterfragen. Dies wiederum verhindert auch die Einsicht, daß eine Untersuchung der Funktion von Aphrodite-Statuen überhaupt stattfinden müßte; eine ernsthafte Beschäftigung mit der Problematik unterbleibt, wodurch gleichzeitig die direkte Konfrontation mit einem offenbar doch nur mit Erotik und Sexualität behafteten und teilweise noch tabuisierten Thema vermieden wird - ein Aspekt, der sicher auch der oben angesprochenen Oberbetonung formaler Betrachtungsweisen zugrunde liegt.

Diese Situation ist besonders vor dem Hintergrund des Erkenntnisstandes wissenschaftlicher Disziplinen wie Sozialwissenschaften und Psychologie äußerst unbefriedigend. Diese nämlich haben schon seit langem gezeigt, daß Kunstwerke nicht nur als isolierte Produkte eines nur sich selbst verantwortlichen, seinen schöpferischen Impulsen und Ideen hingeebenen Künstlers zu verstehen sind, sondern auch Aussagen über die Gesellschaft beinhalten, die ihre Entstehung und Anwendung ermöglichte. Ebenso wurde nachgewiesen, daß sich aus Götterdarstellungen, wie auch der mythisch-religiösen Vorstellungswelt generell, Rückschlüsse ziehen lassen auf die in einem Volk oder auch einer bestimmten Gesellschaftsschicht bestehenden Normen zwischenmenschlicher Beziehungen und Abhängigkeiten. Wirkung und Einfluß solcher Darstellungen auf die Bevölkerung müssen, insbesondere wenn sie weitverbreitet und damit populär waren, mit denen moderner Medien verglichen werden, deren Durchsetzungskraft z.B. bei der Propagierung eines bestimmten erwünschten Rollenverhaltens von der Werbung erfolgreich genutzt wird.

Unter solchen Voraussetzungen muß auch die verstärkte Herstellung und weite Verbreitung von Aphrodite-Bildern in hellenistischer Zeit mehr gewesen sein als nur ein Indiz für Aphrodite-Verehrung und ein damit verbundenes Interesse an erotischen Themen. Es galt zu untersuchen, welche Erkenntnisse die hellenistischen Aphrodite-Statuen über das Sozialverhalten der griechisch-hellenistischen Gesellschaft vermitteln können; welche Rollenerwartung an Frauen (und damit indirekt auch an Männer) in ihnen zum Ausdruck kommen; wie sich ihr durch die Popularität bedingter Vorbildcharakter auf die Frauen auswirkte; welches die Hintergründe für die Produktion und Verbreitung solcher Aphrodite-Leitbilder waren.

Ein Überblick über die Vielzahl erhaltener rundplastischer hellenistischer Aphroditen bietet zunächst ein Bild verwirrend vielfältiger Darstellungsformen und Typ-Varianten, wobei jedoch Merkmale wie Jugendlichkeit und spärliche Kleidung bzw. Verzicht darauf regelmäßig auftauchen. Deutlich dagegen sind die Unterschiede der von Haltung und Körperbildung abhängigen Charakterisierung, die je nach Statue und Typus als göttliche Erhabenheit, weib-

liche Schamhaftigkeit oder auch Kokettieren mit dem Betrachter gedeutet werden und nach Aussagen der Forschung im Zusammenhang mit einer im Hellenismus einsetzenden Vermenschlichung der Götter zu sehen sind.

Geht man nun von der Gültigkeit der oben dargelegten Thesen und daran anknüpfenden Fragestellungen aus, müssen derartige Konzeptionsänderungen bei Aphroditestatuen zwangsläufig auch als Indikatoren für entsprechende Veränderungen oder Veränderungsbestrebungen in der Gesellschaft im Hinblick auf das Frauenbild gesehen werden. Um diese fassen zu können, wird zunächst anhand eines bekannten hellenistischen Aphrodite-Typus analysiert, welche Bewertung sich für den antiken Betrachter mit seiner Mimik, Gestik und Körperbildung verbindet. Auf dieser Grundlage müssen dann auch Rückschlüsse auf Bewertungsänderungen bei anderen Aphrodite-Typen möglich sein. Bekanntlich finden sich zu diesen Fragestellungen in der antiken Literatur keine Antworten. Es bleibt nur der mühsame Weg des Versuchs einer Auswertung der möglicherweise in Frage kommenden Quellen unter den oben genannten Gesichtspunkten, wobei oft genug nur indirekte Aussagen Aufschluß zu bestimmten Fragen geben. Eine große Hilfe bieten hierbei die hellenistischen Physiognomiker, deren Schriften die enge Verknüpfung von menschlichem Erscheinungsbild und Charakter zu belegen suchen; Vorstellungen, die im übrigen auch schon in der älteren Literatur anzutreffen sind, die aber erst im Hellenismus systematisiert und zur wissenschaftlichen Disziplin erhoben werden.

Dieser Vorbericht ist lediglich als eine Übersicht über Prämissen und Schwerpunkte der Untersuchung zu verstehen, und es muß nicht erst betont werden, daß zur Klärung der aufgezeigten Problematik u.a. auch Gesichtspunkte berücksichtigt werden wie etwa Verwendungsmöglichkeiten der Aphrodite-Bilder, ihre Einschätzung als Kunstwerke bzw. ihre religiöse Bedeutung sowie Art und Weise ihrer Aufstellung im privaten oder öffentlichen Bereich. Die Ergebnisse der Arbeit sollen hier nicht vorweggenommen werden, nur soviel sei gesagt, daß mit Hilfe der oben genannten Fragestellungen und der hierzu verwendeten Untersuchungsmethoden und -voraussetzungen aus einem scheinbar in seiner Problematik weitgehend bekannten Material wie es hellenistische Aphroditen sind, m.E. neue Aufschlüsse in Bezug auf die soziale Stellung und Bewertung der Frau in der griechischen Gesellschaft zu gewinnen sind. Natürlich kann die Arbeit bei weitem nicht alle damit verknüpften Fragen klären. Das verhindert allein schon die Beschränkung auf Aphrodite-Statuen, wodurch entsprechend auch nur ein Aspekt der möglichen Darstellung von Frauen näher beleuchtet wird. Aber zum einen würde die Einbeziehung anderer hellenistischer Frauenbilder den Rahmen dieser Arbeit sprengen; zum anderen fand keines von diesen eine den Aphroditen vergleichbare Verbreitung in der hellenistischen Welt. Insofern ist eine Analyse dieser Aphrodite-Statuen von repräsentativem Aussagewert.

Ziel der Arbeit soll es sein, die Notwendigkeit der Kritik am üblichen Urteil über leichtbekleidete Aphroditen deutlich zu machen und damit einen Beitrag zur Revision tradierter Denkweisen zu leisten.

Anschrift der Verfasserin:

*Wiltrud Pfau
Quedlinburger Weg 4*

2000 Hamburg 61